

# Die smarteste City Norwegens: Wo Bettler ein Smartphone brauchen - Politik - Stuttgarter Zeitung

12. februar 2018 11:08

## **Die smarteste City NorwegensWo Bettler ein Smartphone brauchen**

Von [Christoph Link](#)



[Christoph Link \(chl\) Profil](#)

22. Januar 2018 - 18:02 Uhr

Die Stadt Bærum in der Nähe Oslos gilt als Smart City. Sie ist Symbol für die Technologiefreundlichkeit der Norweger. Mithilfe der Digitalisierung will sie sozialer, nachhaltiger und ökologischer werden. Entziehen kann sich dem kein Bürger.



Im Stadtteil Bærum-Fornebu hat der Ölkonzern Statoil, der als Norwegens „Geldmaschine“ gilt, sein Hauptquartier eröffnet. *Foto: Link*

Oslo - Das gemütliche holzgetäfelte Rathaus von Bærum mit seiner Pferdeskulptur am Eingang und den bleiverglasten Scheiben hat noch gar nichts von der Moderne, die sich hinter dem Begriff „Smart City“ verbirgt. Es stammt aus der Zeit, als hier im Dorf das Heu auf Leiterwagen verladen wurde, wie ein nostalgischer Kalender verrät. Heute ist Bærum – 125 000 Einwohner, 25 Autominuten westlich von Oslo – ein Sinnbild für die Technologiefreundlichkeit Norwegens. Etwas mehr als die Hälfte der Bürger der fünftgrößten Stadt des Landes haben einen Uniabschluss. Bærum ist ein Wohn- und Arbeitsort für Gutbetuchte, für Akademiker- und Wissenschaftler. Konzerne wie die Ölfirma Statoil oder die Telekommunikationsgesellschaft Telenor haben hier ihren Sitz in futuristischen Gebäuden.

Bærum liegt unweit der unberührten Natur direkt am Fjord und lädt ein zum Baden oder Kanufahren. Auch die Skigebiete sind nicht fern. „Wir wollen noch grüner werden“, sagt Bürgermeisterin Lisbeth Hammer Krog: „Das ist unsere Mentalität.“ Mit einem Jahresbudget von einer Milliarde Euro kann sich die Stadt auch einiges leisten: Störende Autobahn zwischen Stadt und

Fjord? Kein Problem, wird demnächst in einen Tunnel verlegt. Digitalisierung der Schulen? Bis zum nächsten Jahr soll [jeder Grundschüler sein eigenes Laptop erhalten](#), bezahlt von der Kommune. Der Mangel an [Ladestationen für die Elektroautos](#) (jeder Neunte aus Bærum hat schon eins) wird auch bald behoben: 2900 neue Ladestationen sind geplant.

### 20 Familien bilden ein lebendes Labor

Bærums einziges Umweltproblem ist der individuelle Autoverkehr, den die Stadt zurückdrängen will – etwa mit dem Projekt „Living lab“. In dem lebenden Labor sollen 20 Familien dazu gewonnen werden, eine Zeit lang aufs eigene Auto zu verzichten etwa per Car- oder Bike-Sharing. Sorgen macht der Stadt allenfalls ein soziales und demografisches Problem: die Überalterung. Jährlich wachse die Stadt um 1,6 Prozent, sagt die Stadtdirektorin Christin Weidemann Wieland: „Aber der Bedarf an Arbeitskräften wird bis 2035 um 75 Prozent wachsen, die Zahl der helfenden Hände nur um 40 Prozent.“ Mit der Digitalisierung von Dienstleistungen soll versucht werden, die Lücke zu füllen. „Schon jetzt ist für mich das Handy mein Navi im Alltag“, sagt die Stadtdirektorin, Mutter von drei Söhnen. Lebensmitteleinkäufe erfolgen per App und Lieferung vor die Haustür, das „Schwätzchen“ mit Freunden ebenso, das Parkhaus meldet digital, wann Geld nachgezahlt werden muss, und fast nichts mehr wird in Bærum mit Bargeld bezahlt – jeder Kiosk, jedes Taxi akzeptiert Karte oder das Handy-Bezahlsystem VIPPS. Das nutzen selbst Bettler, die verumtumt im Schnee vor einem flackernden Kerzchen sitzen und vor sich einen Pappdeckel mit ihrer Handynummer aufgestellt haben: Bitte um Überweisung.

### Soziale Integration statt isolierter Computerspiele

Die Steuererklärung samt Nach- oder Rückzahlung erledigt das Finanzamt autonom. Die Bürger müssen nur bei Fehlern Widerspruch einlegen. Schon vor drei Jahren legte Bærum eine Strategie auf, wie es die Digitalisierung nutzen kann, um sich um die ältere Generation zu kümmern. Schließlich nutzen dort drei Viertel der über 60-Jährigen soziale Netzwerke. Eine der habhaftesten Ideen zielte dann aber auf Jugendliche: Die Stadt wird ein „Spielhüset“ eröffnen, in dem sich von Computerspielen allzu stark faszinierte Jungen treffen können. Damit sollen sie aus den Darkrooms geholt und in die soziale Interaktion gebracht werden. Bærum wird noch wachsen. Vor allem im schicken Retortenstadtteil Fornebu, wo bis 1998 der Flughafen von Oslo lag, ist noch viel Platz. Dafür gibt es auch schon eine grüne Strategie: die „Powerhouses“, also Null-Emissionshäuser, die nicht nur die alltäglich benötigte Energie per Solarkraft, Wärmepumpen und bis 200 Meter ins Erdreich vorstoßende Erdsonden abdecken. Sie leisten noch mehr. „Ein Powerhouse erzeugt so viel Energie in den 60 Jahren seiner Laufzeit, wie es für den Bau, den Betrieb und den Abriss gebraucht haben wird“, sagt Peter Bernhard von der Energieberatungsfirma Asplan Viak. Sein eigenes Hauptquartier, ein älteres Bürogebäude, hat Asplan Viak zum Powerhouse umgebaut, mit einer Reihe von Maßnahmen – etwa die Verschattung der Glasfassade mit nach japanischer Technik verkohltem Holz sowie dem Einbau einer Wendeltreppe zur besseren Luftzirkulation.

### Durchdigitalisierte Omnibusse sind die Zukunft

In Norwegen, wo 97 Prozent der Stromproduktion aus der sauberen Wasserkraft erfolgen und Häuser elektrisch geheizt werden, fragten sich viele, warum sie überhaupt Strom sparen sollten, sagt Bernhard. Aber darüber, den Weltklimavertrag von Paris einzuhalten, bestehe in Norwegen ein breiter politischer Konsens. Der Gebäudesektor, in dem noch viel Wärme ungenutzt verpufft, biete noch ein enormes Einsparpotenzial. Bis 2035 könnten dort zehn Terawattstunden eingespart werden.

Als dieser Tage eine Wirtschaftsdelegation aus Baden-Württemberg Norwegen bereiste, gab es einerseits Lob für die Technologiefreundlichkeit, andererseits die Meinung, auch hier werde nur mit Wasser gekocht und dies oder jenes gäbe es eigentlich auch im Südwesten schon. Beeindruckend sei aber die Mentalität, mit der hier Innovationen angepackt werden. Etwa beim Osloer Verkehrsbetrieb Ruter: Dieser wird bald den [Einsatz von 1000 Bussen](#) neu ausschreiben und dabei Vorgaben für die Digitalisierung machen. Fahrscheinverkauf, Kontrolle, Fahrgastinformation, Echtzeit-Verfolgung der Busse, Priorisierung bei der Ampelschaltung – all das wird digital erfolgen. Die Busse werden mit Sendetechnik regelrecht vollgestopft. „Unsere Fahrgäste sind bereit für die Digitalisierung“, sagt der zuständige Experte bei Ruter, Terje Storhaug: „97 Prozent besitzen ein Smartphone und 40 Prozent kaufen heute ihre Tickets schon über eine App.“ Dass Ruter bereits batteriegetriebene E-Busse aus polnischer und chinesischer Produktion im Einsatz hat, sei nur am Rande erwähnt.

### Die stromgetriebenen Endgeräte sollen sich gegenseitig abstimmen

Ein zweites Beispiel für den Innovationsdrang ist die gesetzliche Vorgabe, dass alle drei Millionen Haushalte in Norwegen sogenannte [Smart Meter erhalten, also intelligente](#)

Stromzähler, die Verbrauchs- und Nutzungsdaten an die Energieversorger liefern. Das soll mehr Effizienz in den Strommarkt bringen, heißt es beim Netzbetreiber Statnett. Bisher erfolgten zehn Prozent der höchsten Spitzenbelastung beim Stromverbrauch in nur 0,38 Prozent der Zeit. Die Zukunft soll ein Tarifsysteem bringen, das flexibel auf die Spitzennachfrage reagiert und die Nutzung zu diesen Zeiten teurer macht. Und die stromgetriebenen Endgeräte der Verbraucher – Bodenheizung, Wasserboiler, Ladegerät fürs E-Auto in der Garage, Wifi-Anlagen – sollen sich gegenseitig abstimmen und anspringen, wenn es am günstigsten ist.

Zurück nach Fornebu: Vor der luxuriösen Shoppingmall mit ihren hippen Friseursalons und Feinkostläden fährt der Pensionär Ole P. mit seinem Liegefahrrad die Rampe hinauf, seinen Mischlingshund an der Leine: Von der digitalen Intelligenz seiner Stadt hat er eigentlich wenig zu berichten. „Es ist eine friedliche und ruhige Stadt“, sagt der ehemalige Richter. 2011 habe er sein Haus mit Garten nach 32 Jahren schweren Herzens aufgegeben und sei mit seiner Frau hier rausgezogen, weil es in dem Stadtteil flach sei und er eine leichte Behinderung habe. Inzwischen habe sich der Preis der Wohnungen fast verdoppelt, sagt Ole P., und es ärgere ihn, dass die eigentlich für 6000 Menschen geplante Flughafensiedlung nun nochmals um das Doppelte wachsen soll: „Der alte Hangar, in dem jetzt der Indoor-Golfplatz ist, wird Hochhäusern weichen.“ Eine Mutter mit Kleinkind sagt, Bærum-Fornebu sei einfach ein „perfekter Wohnort“ und im Sommer bade man im Fjord. Zwei Kindergärten gebe es schon, ein dritter mit 300 Plätzen werde gebaut. „Das Beste aber sind die tollen Verkehrsverbindungen“, schwärmt sie: „Alle fünf Minuten fährt ein Bus in die Hauptstadt.“

Satt inn fra <<https://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.die-smarteste-city-norwegens-wo-bettler-ein-smartphone-brauchen.d7676072-31a7-4988-a0b1-70f2ecbb919a.html>>